



Georg Kirsta

Keuschheitstendenzen im jungen Deutschland

Von

Friedrich Franz von Unruh

Als eine verstockte, philisterhafte Moral dem Ansturm der von Nietzsche entfachten Kritik und vollends der Wirkung von Krieg und Revolution erlag, ahnte man nicht, wie rasch der Erfolg den Gegenschlag auslösen würde. Das Leben war derart gestaut gewesen, daß, als die Eindämmung brach, zwar die ersehnte Entfaltung, eine freiere Daseinsgestaltung begann, aber auch ein chaotisches, dumpfes Überschäumen von Grenzen, die nicht zu verrücken sind, ein Niedergang aller Sitte, die Gefährdung unersetzbarer Werte. Hiergegen macht die Jugend in Deutschland Front, die Jüngsten erst jetzt, viele Ältere seit über zehn Jahren. Sie verabscheuen eine zum Kult erhobene Verderbtheit; wo Bücher desto sicherer Beifall fanden, je verworrener die Perversität war, in der die verschiedenen Romangestalten die Betten teilten und tauschten; wo die Witzblätter davon lebten, die „Aufklärung“ der Großeltern durch ihre Enkel zu schildern; wo sich Vergnügungen zu Orgien auswuchsen, die früheren Niedergangszeiten den Rang abliefen.

Der Ruf nach „Sauberkeit“ ist allgemein. Doch man würde ihn falsch verstehen, wenn man ihn etwa als Aufmunterung für das einstige Muckertum nähme. Die Zwischenzeit hat genügt, um die Denk- und Fühlweise umzuwandeln. Wenn heute eine deutliche Keuschheitstendenz in Deutschland wahrnehmbar ist, so hat diese nichts gemein mit einer verstaubten, anrühigen Ehrbarkeit, die tadelt, was sie heimlich begehrt, mit einer Askese, die sich in unsauberen, unfruchtbaren Krämpfen verzehrt. Die Jugend steht dem ebenso fern wie der Ehepraktik, die auf die Lutherschen Anweisungen zurückgeht.

Die Neigung zur Keuschheit ist nicht in Tugendbünden und Konfirmandenzimmern, sondern auf dem Sportplatz geboren. Die Freude am kräftigen, schönen